

III.

DIE WEINKELLER, DAS HERZ VON MILLÉSIMA

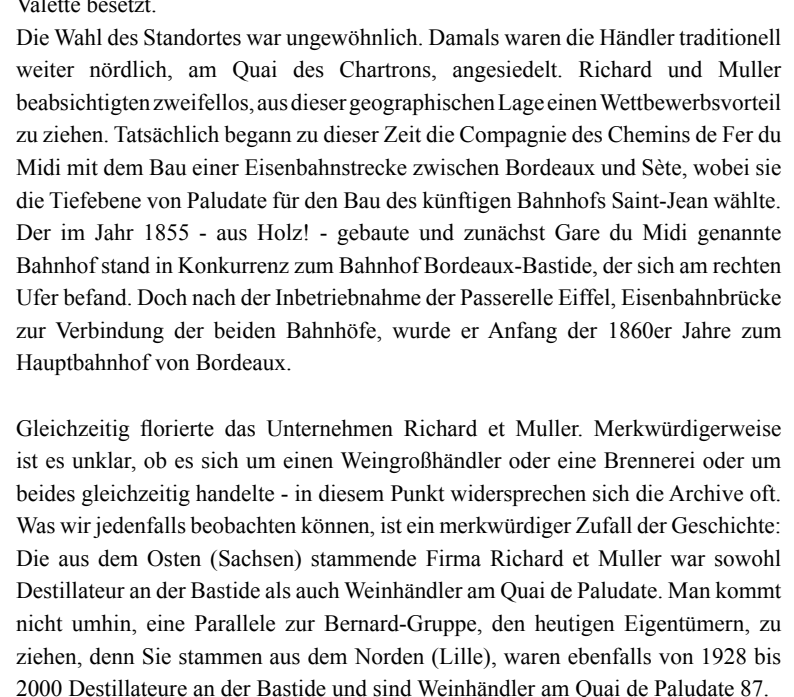
B O R D E A U X



Das Herz von Millésima Herz schlägt nur einen Steinwurf vom Bahnhof Saint-Jean in Bordeaux entfernt am linken Ufer der Garonne. In den Kellern von Paludate befinden sich mehr als zweieinhalb Millionen Flaschen sowie eine einzigartige Sammlung von 12 000 Flaschen in außergewöhnlichen Größen, die in der Bibliothek Imperiale untergebracht sind. Sie wurden sorgfältig ausgewählt und warten unter besten Lagerbedingungen auf ihren Versand.

Kürzlich haben die Keller von Paludate auch das lebhafteste Ambiente wiedergefunden, das seit dem Weggang in den 1970er Jahren von Lucien Bernard & Cie in Ambès auf der anderen Seite der Garonne verloren gegangen war. In der Tat sind im Jahr 2016 größere Arbeiten in Angriff genommen worden, mit dem Ziel, die Lagerfläche zu vergrößern, aber auch die Mitarbeiter des Unternehmens und die gesamte Bernard-Gruppe in einem neuen Gebäude mit 4000 m² Bürofläche unterzubringen - ein riesiges Immobilienprojekt!

Diese Renovierung fällt mit dem Projekt Bordeaux-Euratlantique zusammen. Es zielt darauf ab, diesen Stadtteil des Ballungsraums zu entwickeln und ihm neues Leben einzubringen. Das Programm von europäischer Tragweite umfasst neben dem Ausbau des Bahnhofs die Einrichtung von zum Fluss hin offenen Grünflächen, die Schaffung von Ingenieurbauwerken, Büros und Wohnungen sowie die Neuordnung der Straßinfrastruktur nach dem Bau der Simone-Veil-Brücke.



Die Geschichte der Keller von Paludate reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, als sich in Bordeaux ein Weinhändler preubischer Herkunft niederließ: J.-J. Muller, gebürtig aus Nordhausen in der Provinz Sachsen. Er schloss sich mit einem gewissen Richard, über den wir heute nichts wissen, zusammen, um die Firma Richard et Muller zu gründen. Als das Unternehmen 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, gab es ein 50-jähriges Bestehen an, was eine Gründung im Jahr 1853 voraussetzt. Das allgemeine Unternehmensregister von 1860 verzeichnet im Übrigen die Existenz des „Weinhändlers Richard et Muller“, der sich am Quai de Paludate 35-37 befand - die 86 war von einem Weinsteinraffineur namens Valette besetzt.

Die Wahl des Standortes war ungewöhnlich. Damals waren die Händler traditionell weiter nördlich, am Quai des Chartrons, angesiedelt. Richard und Muller beabsichtigten zweifellos, aus dieser geographischen Lage einen Wettbewerbsvorteil zu ziehen. Tatsächlich begann zu dieser Zeit die Compagnie des Chemins de Fer du Midi mit dem Bau einer Eisenbahnstrecke zwischen Bordeaux und Sète, wobei sie die Tiefebene von Paludate für den Bau des künftigen Bahnhofs Saint-Jean wählte. Der im Jahr 1855 - aus Holz! - gebaute und zunächst Gare du Midi genannte Bahnhof stand in Konkurrenz zum Bahnhof Bordeaux-Bastide, der sich am rechten Ufer befand. Doch nach der Inbetriebnahme der Passerelle Eiffel, Eisenbahnbrücke zur Verbindung der beiden Bahnhöfe, wurde er Anfang der 1860er Jahre zum Hauptbahnhof von Bordeaux.

Gleichzeitig florierte das Unternehmen Richard et Muller. Merkwürdigerweise ist es unklar, ob es sich um einen Weingroßhändler oder eine Brennerei oder um beides gleichzeitig handelte - in diesem Punkt widersprechen sich die Archive oft. Was wir jedenfalls beobachten können, ist ein merkwürdiger Zufall der Geschichte: Die aus dem Osten (Sachsen) stammende Firma Richard et Muller war sowohl Destillateur an der Bastide als auch Weinhändler am Quai de Paludate. Man kommt nicht umhin, an eine Parallele zur Bernard-Gruppe, den heutigen Eigentümern, zu ziehen, denn Sie stammen aus dem Norden (Lille), waren ebenfalls von 1928 bis 2000 Destillateure an der Bastide und sind Weinhändler am Quai de Paludate 87.



Aus den Archiven erfahren wir auch, dass die Firma Richard et Muller in Betrugsgeschäften mit gefälschtem Cognac einstieg. Im Oktober 1876 erwähnte Le Figaro die Verletzungsklage der Firma Martell & Cie (J. F. Martell) gegen Richard et Muller sowie Jean-Louis Martell. In den Annalen des gewerblichen, künstlerischen und literarischen Eigentums von 1877 erfährt man, „dass, nachdem sie 1874 verurteilt worden waren, weil sie J. F. Martell durch die Verwendung des Namens und des Warenzeichens von Martell de Valros unlauteren Wettbewerb gemacht hatten, fanden sie [Herr Richard und Herr Muller] einen Weg, diesen betrügerischen Wettbewerb fortzusetzen, indem sie sich den Namen und den Wettbewerb von J.-L. Martell beschafften. Letzterer war durch seinen Bankrott und den Verlust seines Kredits unfähig, selbst Geschäfte zu machen.“ Jean-Louis Martell spielte bei diesen Operationen nur eine untergeordnete Rolle: Er nahm lediglich die Waren entgegen, die von den von Richard et Muller beschäftigten Zwischenhändlern verschickt wurden, und versandte sie erneut. Dabei verwendete er den Namen Martell und ein Etikett, das dem der angesehenen Firma Martell (zu!) sehr ähnelte.

Trotz des Skandals und des anschließenden Gerichtsverfahrens entwickelte sich die Firma Richard et Muller weiterhin erfolgreich. Das daraus resultierende Geschäftswachstum führte zu sukzessiven Erweiterungen. 1884 fand der Bau eines großen Gebäudes am Quai de Paludate 87 statt. Im April stellte Richard et Muller beim Bürgermeister von Bordeaux einen Antrag auf Genehmigung, begleitet von Plänen und einer Aufrisszeichnung, für den Bau großer Keller in der Rue Marc Promis (Rue de Son-Tay), der vom Bürgermeister von Bordeaux angenommen wurde.



Die Familie Muller verdankte ihren Ruhm zu einem großen Teil Fernand Muller, dem Sohn des Firmengründers. Der eingebürgerte Ungar, ein herausragender Florentin (!), wurde 1902 Konsul von Österreich-Ungarn.

Die Geschichte nahm daraufhin eine absolut unglaubliche Wendung. Fernand Muller heiratete 1903 Pauline Moiriat, eine sehr junge, unter dem Namen Marcelle Gay bekannte Variétésängerin, die er bei einem Auftritt beim Quinconces-Konzert kennen lernte. Doch nun starb Fernand Muller ein Jahr später, am 13. April 1904, im Alter von 50 Jahren. Die Wochenzeitung Détective vom 12. Februar 1931 versäumte nicht die Gelegenheit, über das Ereignis mit der gebotenen journalistischen Objektivität zu spötteln: „Der Ehemann starb plötzlich, weggepflegt, wie es hieß, durch eine Embolie. Damals gab es einige üble Gerüchte. Man sprach von „schlechtem Kaffee“ (Gift). Durch eine seltsame Koinzidenz entschlief ein sehr schöner Bernhardiner [sic] wenige Stunden nach seinem Herrn. Nach einer anderen Version, die damals verbreitet wurde, hätte Muller seine junge Frau mit einem Liebhaber überrascht, (...) und der Schock hätte ihn niedergestreckt.

Aber vielleicht sollte man darin nur böswillige Unterstellungen sehen. Die Justiz griff nicht ein und die Witwe, nachdem sie die Bediensteten gleich am Tag nach der Beerdigung entlassen hatte, verließ das Stadthaus, das versiegelt wurde. Frau Muller konnte nach einigen unvermeidlichen Schwierigkeiten, die durch die Familie des Verstorbenen verursacht wurden, das beträchtliche Vermögen, das ihr von ihrem kurzlebigen Ehemann formgerecht durch ein Testament vererbt worden war, in Besitz nehmen.“

Dieses Erbe wurde insbesondere zu einer herrlichen Geldquelle für einen gewissen Paul-Marie Bolo, den die junge Frau im November 1904 kennen lernte und im Mai des folgenden Jahres heiratete. Unter Ausnutzung einer von der Witwe in blinder Liebe erteilten Vollmacht begann dieser Abenteurer ein luxuriöses, aber riskantes Leben und wurde 1914 sogar zum Finanzberater des Khediven von Ägypten, der ihn zum Pascha ernannte! Später wurde Paul-Marie Bolo, der sich selbst „Bolo Pascha“ nannte, aufgrund finanzieller Machenschaften, in der die Deutsche Bank verwickelt war, wegen Verrats zum Tode verurteilt.



Nach dem Tod von Fernand Muller wurden die Geschäfte der Firma Richard et Muller unter der Leitung von Georges Krippelber und Léon Bernex fortgesetzt. Die Strategie des Hauses scheint besonders exportorientiert gewesen zu sein. Dies belegen Erwähnungen in französisch-britischen Publikationen und Anzeigen, in denen die Lieferung von Weinen durch Richard et Muller in die französischen Kolonien dokumentiert ist.

In einem Interview mit Le Petit Parisien, das in der Ausgabe vom 3. Dezember abgedruckt wurde, vertraute sich Frau Bolo, die Witwe von Muller, Maurice Prax an: „Ich habe gesungen, das ist wahr. Ich war achtzehn. Ist es eine Schande, eine Künstlerin gewesen zu sein? Ich habe mich deswegen nie geschämt. (...) Verheiratet mit Herrn Muller unter dem Güterstand der Gütergemeinschaft hatte mein Erbe nichts Geheimnisvolles. (...) Er war immer ein ausgezeichnete Ehemann. Ich denke gerne an ihn und ich konnte nie nach Bordeaux, ohne sein Grab zu besuchen ... Er starb am 13. April 1904. Ich habe Bolo am 11. November desselben Jahres kennen gelernt. Wir heirateten am 15. Mai 1905 ...“ (Frau Bolo hielt bewegt inne. Sie suchte in einem silbernen Etui nach einer Zigarette. Aber sie zündete sie nicht an und fuhr fort: „Der Pascha! Was hat man nicht über sein mondänes Leben, seine Eskapaden, seine Abenteuer, seine Spiele in Casinos oder in den Kreisen erzählt! ... Aber Bolo hat mich nie verlassen ...“ (Frau Bolo, etwas außer Atem, stockte. Ihr Gesicht verkrampfte sich. „Sehen Sie“, sagte sie - und ihre Stimme zitterte - „sehen Sie, mein Mann und ich haben einen großen Erfolg begangen! Wir waren zu glücklich ... Und unser Glück konnte man sehen ... Man konnte es in unseren Augen sehen ... Das wird uns heute teuer zu stehen kommen ...“

Bolo wurde am 17. April 1918 in Fort Vincennes hingerichtet.

Nach dem Tod von Fernand Muller wurden die Geschäfte der Firma Richard et Muller unter der Leitung von Georges Krippelber und Léon Bernex fortgesetzt. Die Strategie des Hauses scheint besonders exportorientiert gewesen zu sein. Dies belegen Erwähnungen in französisch-britischen Publikationen und Anzeigen, in denen die Lieferung von Weinen durch Richard et Muller in die französischen Kolonien dokumentiert ist.

Der Erste Weltkrieg wirkte sich offensichtlich nachteilig auf die Firma Richard et Muller aus, die in den 1920er Jahren die Weinkeller von Paludate aufgab. Sie gingen in den Besitz des Lebensmittelhändlers Julien Damoy über, dessen Geschäft sich damals in voller Expansion befand. Er hatte seinen Wein- und allgemeinen Lebensmittelhandel während der Belle Époque in Paris gegründet und dehnte ihn nun nach und nach auf ganz Frankreich aus. Als Besitzer von Weinbergen im Beaujolais, in Romanèche-Thorins, sowie in Gevrey-Chambertin erwarb Julien Damoy sowohl die Nr. 87 Quai de Paludate als auch zahlreiche Weingüter in der Region wie z.B. Château La Tour de By im Médoc. In der Zeitschrift Le Sommelier vom 15. Mai 1925 wird Julien Damoy als einer der Käufer der Ernte 1924 der Grands Crus von Bordeaux erwähnt.

Das Haus Damoy verließ kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die Keller Quai de Paludate 87. Nach einigen Jahren des Leerstands gingen sie 1959 in den Besitz des Unternehmens Lucien Bernard et Cie über, das beschloss, seine Weinbrände dort reifen zu lassen. Eine neue Geschichte begann ...

